



NR. 8 Dezember 2023

MISTRAL

Notizen zur Spiritualität der Mazenodfamilie

Liebe Mazenodfamilie,

„Wir, die vielen, sind ein Leib in Christus, als Einzelne aber sind wir Glieder, die zueinander gehören“, schreibt der Apostel Paulus an die Christen in Rom (Röm 12, 5). Christ kann man nicht einfach individuell und allein sein. Wir gehören in eine Gemeinschaft und damit diese Gemeinschaft im Glauben voranschreiten kann, hat Gott uns allen etwas mit auf den Weg gegeben. Das betont der Apostel Paulus im gleichen Brief: „Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade“ (Röm 12, 6a).

Das gilt aber somit auch für uns als Oblaten. Wir sind nicht allein als Kongregation unterwegs, sondern gemeinsam mit dem ganzen Volk Gottes. In der Kirche sprechen wir, besonders auch im Blick auf Ordensgemeinschaften, oft vom Charisma. Jede Gemeinschaft hat durch ihren Gründer oder ihre Gründerin etwas Eigenes, etwas Individuelles mit auf den Weg bekommen. Dieses Charisma ist etwas, das von Gott geschenkt wurde.

Das geschenkte Charisma ist aber kein Eigentum der einzelnen Gemeinschaft oder gar der einzelnen Individuen. Besonders dann, wenn eine Gemeinschaft wie wir als Oblatenmissionare offiziell von der Kirche anerkannt ist und unser Stifter sogar heiliggesprochen wurde, dann wird damit auch ausgedrückt, dass unser Charisma einen Wert und eine Bedeutung für die ganze Kirche hat. Daher ist es gut und erstrebenswert, dass sich Menschen auf verschiedene Art und Weise von unserem Charisma angesprochen fühlen und davon begeistern lassen.

Apropos:

INSTITUTE GEWEIHTEN LEBENS

ALTE ORDEN, deren Mitglieder feierliche Gelübde ablegen (z.B. Benediktiner).

KONGREGATIONEN kennen nur einfache Gelübde.

Gleiches gilt auch für **SÄKULARINSTITUTE**, deren Mitglieder meistens nicht in Kommunitäten leben.

GESELLSCHAFTEN APOSTOLISCHEN LEBENS, kennen keine Gelübde, sondern nur Versprechen.

Versprechen und Gelübde unterscheiden sich in Bezug auf die evangelischen Räte kaum. Der Unterschied ist eher kirchenrechtlicher, d. h. die unterschiedlichen Formen haben kirchenrechtlich nicht die gleiche Bindung.

Erst vor kurzem, im November, haben wir in der sonntäglichen Eucharistiefeyer das Gleichnis des Mannes gehört, der auf Reisen geht und drei Dienern seinen großen Reichtum anvertraut (Mt 25, 14–30). Der dritte Diener hat aber Angst vor seinem Herrn und vergräbt das ihm anvertraute Talent. Als der Herr nach langer Zeit zurückkehrt und davon erfährt, geht er hart mit dem Knecht ins Gericht. Der Diener hat das Talent nicht wirksam eingesetzt, damit sich der Reichtum vermehren konnte. Auch wir sollten uns immer wieder Fragen, ob wir den Reichtum und die Charismen, die Gott uns anvertraut hat, in seinem Sinne nutzen. Tragen wir dazu bei, dass Gottes Gaben in der Welt fruchtbringen? Kennen wir überhaupt alle Gaben, die er uns anvertraut hat? Oder gibt es da vielleicht sogar manche die wir vergraben haben?

Unser P. General Chicho Rois bezeichnet das Oblaten-Charisma als Geschenk für viele, das sich weiterentfaltet. Aus diesem Gedanken heraus lädt er anlässlich des 25jährigen Bestehens der Gemeinschaft der Oblatinnen dazu ein, die Geschichte aus den Augen der Frauen heraus zu lesen. So könnten wir bisher unentdeckten Reichtum in unserem Charisma finden oder bereits Erkanntest neu entdecken bzw. in einem anderen Licht sehen.

Wir glauben, dass es sich lohnt, den Text als ganzen zu lesen und möchten euch daher eine deutsche Übersetzung des kompletten Vortrags von P. General mit diesem Mistral überreichen. Wir laden euch ein, euch Gedanken über das Oblaten-Charisma zu machen und auch über eure ganz persönliche Art und Weise, dieses Charisma zu leben. So können auch wir uns die Frage stellen: Was kann ich von anderen lernen? Nicht, um sie und ihr handeln zu kopieren, sondern um besser zu verstehen, was Gott mir ganz persönlich geschenkt hat und wie ich meine Talente so einsetzen kann, dass sich Gottes Reichtum in der Welt vermehrt.

Mit herzlichen Grüßen

P. Patrick Vey OMI

WEIBLICHE ORDENSINSTITUTE,

an deren Gründung Oblaten beteiligt waren

In ihrer über 200jährigen Geschichte waren der Ordensstifter und einzelne Mitglieder der „Missionare Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria“ immer wieder in die Gründung weiblicher Kongregationen, Säkularinstitute oder Frommer Vereinigungen (Pia Unio) involviert. 33 dieser Gemeinschaften, also bei weitem nicht alle, sollen hier Erwähnung finden.

Der Gründer der Oblatenmissionare, der hl. Eugen von Mazenod (1782-1861), hat, im Gegensatz zu vielen anderen Ordensgründern seiner Zeit, offenbar niemals daran gedacht, einen weiblichen Zeig seiner Oblaten ins Leben zu rufen. Bezeugt aber ist, dass Eugen von Mazenod, insbesondere in seiner Funktion als Bischof von Marseille, an der Gründungsgeschichte von sechs weiblichen Ordensinstituten beteiligt war.

Schwestern der Heiligen Familie von Bordeaux

De Mazenods Freund und Studienkollege, Pierre-Bienvenu Noailles (1793-1861), hatte 1820 die Schwestern der Heiligen Familie von Bordeaux (Sœurs de la Sainte-Famille de Bordeaux) gegründet. De Mazenod war jahrelang der Ratgeber von Noailles. Ab 1858 übernahmen die Oblaten dann sogar für Jahrzehnte die geistliche Leitung dieser Gemeinschaft. Die Schwestern der Heiligen Familie von Bordeaux, in deren Geschichte es zahlreiche Kooperationen mit den Oblaten gibt, bezeichnen sich bis heute als „Cousinen“ der Oblaten.

Schwestern des Heiligen Karl

1833 hat Eugen von Mazenod als Bischof von Marseille dabei geholfen, die 1685 gegründete Gemeinschaft der Schwestern des Heiligen Karl (Sœurs de Saint Charles), die im Rahmen der Französischen Revolution (1789-1799) aufgelöst worden war, in seiner Diözese neu zu beleben. Sie sehen in Eugen von Mazenod ihren „zweiten Stifter“.

Oblatinnen der Makellosen Jungfrau Maria von l`Osier

Aber auch die Oblaten selbst wurden tätig. 1842 riefen sie erstmals eine Schwesterngemeinschaft ins Leben, die sie Oblatinnen der Makellosen Jungfrau Maria von l`Osier (Oblates de Marie Immaculée, Notre-Dame de l`Osier) nannten. Gründerfiguren und Begleiter dieser Schwestern, waren die Superioren der Oblatenniederlassung des Marienwallfahrtsorts von L`Osier, die Patres Joseph-Bruno Guigues (1805-1874), Joseph Ambroise Vincens (1803-1863) und Louis-Toussaint Dassy (1808-1888). Einziges Ziel der Oblatinnen war die Betreuung weiblicher Pilger. 1868 fusionierte die kleine Gemeinschaft mit den Schwestern der Heiligen Familie von Bordeaux.

Schwestern Unser Lieben Frau des Mitleids von Marseille

1844 ermutigte Eugen von Mazenod den Jesuiten Jean-François Barthès (1790-1861) die Schwestern Unser Lieben Frau des Mitleids von Marseille (Sœurs de Notre-Dame de la Compassion de Marseille) zu gründen. Diese Gemeinschaft ging aus einer Gruppe von Schwestern der Heiligen Familie von Bordeaux hervor, die sich in Marseille ausschließlich der häuslichen Krankenpflege widmen wollten. Die Gemeinschaft existierte bis 1992.

Oblatenschwestern der Makellosen Jungfrau Maria

1852, nach der Choleraepidemie in Marseille, förderte Eugen von Mazenod die Gründung einer weiteren Schwesternschaft, die sich um den Diözesanpriester Pierre Thadée Antoine Vitagliano (+1871) gesammelt hatte. Nach dem Modell der Gründung von L'Osier bekam auch diese Gruppe junger Frauen, die sich um die vielen Waisen der Stadt kümmerte, den Namen Oblatenschwestern der Makellosen Jungfrau Maria (Soeurs Oblats de Marie Immaculée).

Schwwestern der Makellosen Jungfrau Maria

Der bereits erwähnte P. Louis-Toussaint Dassy forcierte 1859 eine weitere Gründung. Mit der Erlaubnis Eugen von Mazenods gründete er für das Blindenwerk der Diözese von Marseille die Schwestern der Makellosen Jungfrau Maria (Soeurs de Marie Immaculée), die sich der Bildung von Blinden annahmen. Die kleine Schwesternkongregation besteht bis heute.

Gründungen in Kanada

Als Eugen von Mazenod 1841 den Wirkungskreis der Oblaten über Frankreich und Europa hinaus erweiterte, waren es vor allem die Oblaten-Pioniere in Kanada, die sich umgehend mit der Gründung von weiblichen Ordensgemeinschaften befassten. Ihr Ziel war es, im Rahmen der Gründung der jeweiligen Ortskirche im Erziehungs- und Krankenwesen eine umfassende missionarische Kontaktaufnahme zu Frauen zu garantieren. Zwei dieser frühen Gründungen sollen hier erwähnt sein.

Schwwestern von den heiligen Namen Jesus und Maria

1843 wurden in Quebec / Kanada die Schwestern von den heiligen Namen Jesus und Maria (Soeurs des saints Noms de Jésus et de Marie) gegründet. Gründerin war die sel. Marie-Rose Durocher (1811-1849). Geistliche Väter der Gründung waren die Oblaten Jean-Marie François Allard (1806-1889) und Pierre Adrien Telmond (1807-1878). Die Gründung geschah auf Vermittlung Eugen von Mazenods. Nach dem Modell einer gleichen Gründung in Frankreich entstand so ein von der französischen Gemeinschaft unabhängiger Zweig der Schwestern von den Heiligen Namen. Die Gemeinschaft widmete sich von Anfang an der Bildung und Erziehung von katholischen Mädchen.

Graue Schwestern

Eine zweite Gründung in Kanada verdankt sich ebenfalls der Initiative von P. Telmond. 1845 bewog er die sel. Élisabeth Bruyère (1818-1876) zur Gründung der Barmherzigen Schwestern von Ottawa (Soeurs de la Charité d'Ottawa), auch Graue Schwestern (Soeurs Grises) genannt. Die Schwestern eröffneten das erste Krankenhaus im heutigen Ottawa und die erste zweisprachige Schule in Ontario.



Élisabeth Bruyère die Gründerin
der Grauen Schwestern

Gründungen nach dem Tod des hl. Eugen

Auch nach dem Tod des Stifters waren immer wieder weibliche Gründungen notwendig, um die nun weltweite Missionsarbeit der Oblaten zu unterstützen. Mitbegründer von Schwesterngemeinschaften waren nun meist Oblatenbischöfe, denen der Aufbau der ortskirchlichen Strukturen aufgetragen war. Die Gründung lokaler weiblicher Gemeinschaften ergab sich oft auch aus der Tatsache, dass Frauenorden aus dem europäischen Ausland anfänglich keine einheimischen Frauen in ihre Gemeinschaften aufnahmen. 17 Schwesternschaften spielten in der Missionsgeschichte der Oblaten eine nicht unwesentliche Rolle:

Schwestern des hl. Petrus

1865 gründete der Oblatenbischof Jean-Étienne Semeria (1813-1868) in Jaffna / Sri Lanka die Schwestern des hl. Petrus (Sisters of Saint Peter). Diese einheimischen Schwestern wurden von den Schwestern der Heiligen Familie von Bordeaux ausgebildet. Sie nahmen sich der Bildung und Erziehung einheimischer Mädchen an. 1908 fusionierten die Petrus-Schwestern mit den Schwestern der Heiligen Familie von Bordeaux.

Dominikanerinnen von Newcastle

Die Dominikanerinnen von Oakford / Südafrika hatten 1891 in Newcastle ein kleines Priorat mit sechs Nonnen gegründet. Als die Ordensleitung die Niederlassung zwei Jahre später schließen wollte, intervenierte der zuständige Oblatenbischof von Durban, Charles Jolivet (1826-1903). Das Priorat trennte sich vom Mutterhaus in Oakford. So entstanden 1893 in Südafrika die Dominikanerinnen von Newcastle (Dominican Sisters of Saint Catherine of Siena of Newcastle), die sich umgehend des katholischen Bildungswesens in der Oblatenmission von Natal annahmen.

Oblatenmissionarinnen vom hl. Herzen Jesu und der Unbefleckten Jungfrau Maria

Der Oblatenbischof Adélarde Langevin (1855-1915) gründete 1904 als Erzbischof von Saint-Boniface / Kanada die Oblatenmissionarinnen von den Heiligsten Herzen Jesu und der Unbefleckten Jungfrau Maria (Sœurs missionnaires oblates du Sacré Cœur et de Marie Immaculée). Das kleine Diözesaninstitut übernahm in der Erzdiözese die Leitung von Mädchenschulen.

Schwestern unserer Lieben Frau von der Immerwährenden Hilfe

Die Schwestern Unserer Lieben Frau von Mont-Laurier waren 1921 gegründet worden. Oblatenbischof Louis Rhéaume (1873-1955) von d'Haileybury / Kanada nahm die Schwesternschaft in seine Diözese auf und erwirkte ihre Neugründung unter dem Namen Schwestern unserer Lieben Frau von der Immerwährenden Hilfe (Sœurs de Notre-Dame-Auxiliatrice).

Dominikanerinnen von Montebello

Auch die südafrikanischen Dominikanerinnen von Montebello (Dominican Sisters of Montebello) gingen ebenfalls aus den bereits erwähnten Dominikanerinnen von Oakford hervor. Die Niederlassung von Montebello hatte mehrheitlich schwarze Schwestern aufgenommen. Oblatenbischof Henry Delalle (1869-1949), der Apostolische Vikar von Natal, bewerkstelligte 1938 die Eigenständigkeit des Dominikanerpriorates von Montebello. Die Schwestern kümmerten sich fortan um die Bildung der schwarzen Bevölkerung in Natal.

Eucharistische Missionarinnen des hl. Dominikus

Der Pfarrer der Oblatenpfarre von Albany / USA, P. Patrick Ryan (1895-1973), wurde auf Frauen aufmerksam, die sich in seiner Pfarrei selbstlos der Armen annahmen. Er machte sie mit dem damaligen Provinzial von Texas und späteren Generaloberen der Oblaten, P. Theodre Labouré (1883-1944), bekannt. Dieser überzeugte die Frauen 1930 von der Gründung der Eucharistischen Missionarinnen des hl. Dominikus (Eucharistic Missionaries of St. Dominic). Die Kongregation, die lange mit den Oblaten in der Migranten-seelsorge kooperierte, fusionierte 2009 mit Schwestern anderer dominikanischer Gemeinschaften zur neuen Gemeinschaft der Dominikanerinnen des Friedens (Dominican Sisters of Peace).

Benediktinerinnen von Oshikuku

1933 verhalf der deutsche Oblatenbischof Joseph Gotthardt (1880-1963) als Apostolischer Vikar von Windhoek / Namibia einer Gruppe afrikanischer Frauen aus dem Ovamboland zur Gründung der Benediktinerinnen von Oshikuku (Benedictine Sisters of Oshikuku). Die Gemeinschaft orientierte sich zunächst am Vorbild der deutschen Missions-Benediktinerinnen von Tutzing, die seit 1920 in Namibia tätig waren. Die „Oshikuku-Schwestern“ unterstützen bis heute die Oblaten im missionarischen Bildungs- und Gesundheitswesen.



Gelübdefeier 2019

Das Sozial Team

Aus der Sozialarbeit der „katholischen Aktion“ Kanadas sammelte sich 1937 mit Hilfe der Oblatenpatres Simon Chênevert (1898-1965) und André Guay (1905-1981) eine Gruppe junger Frauen, die ihr Leben in den Dienst der Armen stellen wollten. Die Gruppe nannte sich einfach Das Sozial Team (Les Equipieres Sociales). 1953 wurde die Gemeinschaft als Säkularinstitut anerkannt.

Schwestern vom Missionsdienst

P. Godfrey Kuckartz (1909-1989) gründete 1951 in Battleford / Kanada die Schwestern vom Missionsdienst (Sisters of Mission Service). Idee der Gründung war es, überall dort hin Schwestern zu entsenden, wo es noch keinen residierenden Priester gab.

Gefährtinnen der hl. Angela

Der Oblatenbischof William Patrick Whelan (1907-1966) gründete 1952, als Bischof von Johannesburg / Südafrika, die Gefährtinnen der hl. Angela (Companions of St. Angela). Die Gründung orientiert sich am Charisma der Ursulinen und widmet sich der Frauenseelsorge.

Mägde von Christus dem Priester

Oblatenpater André Blais (1902-1992) gründete 1956 in der Diözese von Umzimkulu / Südafrika das Institut von Christus dem Priester (Institut of Christ the Priest). Von Anfang an ging es bei der Gründung um eine dreigliedrige Gemeinschaft für einheimische Priester, Schwestern und Laienmissionare. Der männliche und weibliche Zweig der Ordensgemeinschaft wurde 1963 päpstlich bestätigt. Die Schwestern nennen sich Mägde von Christus dem Priester (Handmaids of Christ the Priest).

Institut der Maria Immaculata, Mittlerin aller Gnaden

P. Henry Wagner (1907-1970) hatte 1945 begonnen, auf der Oblatenmission in Nshongweni in Natal / Südafrika unverheiratete Lehrerinnen aus der Volksgruppe der Zulu zu rekrutieren. Sie gründeten 1957 das Institut der Maria Immaculata, Mittlerin aller Gnaden (Institute of Mary Immaculate, Mediatrix of All Graces).

Institut der Assoziierten Unserer Lieben Frau

Der Oblatenbischof Francis McShorley (1913-1970), Apostolischer Vikar von Jolo / Philippinen, gründete 1959 ein Laieninstitut für Frauen. Aus dieser Gemeinschaft, die sich ausschließlich der missionarischen Mithilfe im Vikariat von Jolo widmete, entstand 1973 die Fromme Vereinigung des Institutes der Assoziierten Unserer Lieben Frau (Institute of the Associates of Notre Dame).

Botschafterinnen Unserer Lieben Frau von der Himmelfahrt

P. Louis-Philippe Jutras (1897-1982) war 1964 als Pfarrer der Oblatenpfarre Saint-Sauveur in Quebec / Kanada bei der Gründung der Botschafterinnen Unserer Lieben Frau von der Himmelfahrt (Les Messagères de Notre Dame de l'Assomption) behilflich. Das Säkularinstitut ging aus der Jugendarbeit mit der Katholischen Aktion hervor. Es steht ganz im apostolischen und sozialen Dienst der Erzdiözese von Quebec.

Helferinnen Mariens, Mutter der Kirche

Auch der italienische Oblatenbischof Lionel Berti (1925-1968), Apostolischer Vikar von Luang Prabang / Laos, sah die Notwendigkeit zur Gründung eines weiblichen Ordensinstituts für die Ortskirche von Laos. 1965 gründete er mit zwei Italienerinnen und fünf Frauen aus Laos das Säkularinstitut die Helferinnen Mariens, Mutter der Kirche (Auxiliaires de Marie Mère de l'Église). 1975, in Folge der Kommunistischen Revolution, mussten die Frauen Laos verlassen. Die Gemeinschaft zerstreute sich nach Italien, Thailand und den Philippinen, wo die verbliebenen Mitglieder sich in der missionarischen Arbeit der Oblaten engagierten.

Domane Schwestern der Makellosen Jungfrau Maria

Aus den Schriftworten „Domine mane nobiscum“, „Bleibe bei uns Herr“ (Lk 24,29), formte Oblatenbischof Fergus O'Grady (1908-1998), Bischof von Prince George / Kanada, die Abkürzungen „Do-ma-no“, die er für die Namensgebung seiner Ordensgründung verwandte. 1978 gründete er die Kongregation der Domane Schwestern der Makellosen Jungfrau Maria (Domane Sisters of Mary Immaculate). Die Gemeinschaft blieb klein und nahm sich ausschließlich diözesaner Aufgaben an.

Töchter der Makellosen Jungfrau Maria

Um verschiedene Stammesgruppen in der Oblatenmission von Pandravedu / Indien besser erreichen zu können, gründete P. Arul Raj (ex OMI), 1986 die Kongregation der Töchter der Makellosen Jungfrau Maria (Daughters of Mary Immaculate). Die Gemeinschaft wuchs sehr rasch und arbeitet heute, losgelöst aus der Kooperation mit den Oblaten, in Indien, Tanzania, Malawi, Zambia, Süd Sudan, Papua Neu-Guinea und Brasilien.

Kontemplative Gründungen

Bis hierher wurde deutlich, dass Schwesterngemeinschaften, an deren Gründung Oblaten beteiligt waren, primär tatkräftig den aktiven apostolischen Dienst der Oblaten unterstützten. Eine Ausnahme bilden daher zwei kontemplative Schwesternorden, die von Oblaten gegründet sind und die missionarischen Anliegen der Oblaten im Gebet begleiten.

Missionarische Inklusen

Die Missionarischen Inklusen (Les Recluses missionnaires)“ wurden 1943 in Alberta / Kanada mit der Hilfe von P. Louis-Marie Parent (1910-2009) ins Leben gerufen. Die kontemplativen Schwestern gründeten weitere Niederlassungen in den USA und Haiti.

Rosarianer Nonnen

Als Papst Pius XI. (1922-1939) in seiner Enzyklika "Rerum Ecclesiae" (1926) dazu aufrief, mehr einheimische kontemplative Gemeinschaften zu gründen, rief der Oblate, P. Bastiampillai Anthonipillai Thomas (1886-1964) aus Jaffna / Sri Lanka, schon 1928 die Kongregation der Rosarianer ins Leben. P. Thomas war darum bemüht, mit seiner Gründung asiatische Elemente kontemplativer Tradition der Kirche einfließen zu lassen. 1950 gründete P. Thomas einen weiblichen Zweig, die Rosarianer Nonnen (Rosarian Sisters).

Frauengemeinschaften nach dem Charisma der Oblaten

Interessant ist, dass erst 100 Jahre nach der Gründung der Oblaten weibliche Ordensinstitute entstehen, die sich eindeutig und bewusst am Charisma der Oblaten orientieren. Hier sei zunächst auf fünf Gemeinschaften hingewiesen.

Das Apostolische Instituts der Unbefleckten Jungfrau Maria

1926 half der Oblatenpater Charles Brun (1872-1963) seiner Nichte bei der Gründung des Apostolischen Instituts der Unbefleckten Jungfrau Maria (Institut Religieux - Apostolique de Marie Immaculée). P. Brun war seinerzeit der Direktor des Marianischen Missionsvereins in der Französischen Zentralprovinz der Oblaten. Seine Nichte hatte sich mit ihren Mitstreiterinnen als Mitarbeiterinnen ganz und gar in den Dienst der französischen Oblaten gestellt. Mit den Oblaten erfolgten Gründungen im Tschad (1967), in Camerun (1970), in Rom (1972) und Haiti (1982). Rechtlich war das Apostolische Institut zunächst nur eine freie Affiliation an die Oblaten. Als Pia unio wurde das Institut erst 1978 in der Erzdiözese von Lyon anerkannt.

Oblaten-Mitarbeiterinnen der Makellosen Jungfrau Maria

1951 gründete der italienische Oblatenpater Gaetano Liuzzo (1911-2003) das Säkularinstitut der Oblaten-Mitarbeiterinnen der Makellosen Jungfrau Maria (Cooperatrici Oblate di Maria Immacolata). Auch diese Frauengemeinschaft verschrieb sich ganz der Mitarbeit an der weltweiten Sendung der Oblaten.

Säkularinstitut der Oblatenmissionarinnen der Makellosen Jungfrau Maria

Fast zeitgleich entstand in Kanada eine weitere Gründung des bereits erwähnten Oblatenpaters Louis-Marie Parent. 1953 wurde das Säkularinstitut der Oblatenmissionarinnen der Makellosen Jungfrau Maria (Oblates Missionnaires de Marie Immaculée) bischöflich bestätigt. Die Frauen übernahmen Missionen in Kanada, den USA, in Chile und Haiti.

Institut der Unbefleckten Jungfrau Maria

Auch in Belgien hatte man Mitte der 1950er eine ähnliche Idee. P. Jozef Roose (1914-1986), der viele Exerzitien für junge Frauen predigte, gründete 1955 das Institut der Unbefleckten Jungfrau Maria (Instituut van de Onbevleete Maagd Marie). 1963 wurde die Gemeinschaft als Fromme Vereinigung bischöflich anerkannt. Missionarinnen wurden in den Kongo, nach Chile und Paraguay entsandt.

Oblatinnen Unserer Lieben Frau

1956 gründeten die Oblaten auf den Philippinen eine Schwesterngemeinschaft. Diese Notwendigkeit ergab sich für den Dienst der Oblaten in Schule und Pfarrei. Gründerväter sind die Oblatenbischöfe Gerard Mongeau (1900-1994) und George Eli Dion (1911-1999). Sie gründeten mit jungen Frauen aus Mindanao die Oblatinnen Unserer Lieben Frau (Oblates of Notre Dame). 1984, als das regionale Institut über 150 Schwestern zählte, erfolgte die päpstliche Anerkennung der Kongregation.



Die Missionarinnen Oblaten M.I.

Die Evolution eines weiblichen Ordenszweiges der Oblaten ist erst die Entwicklung der letzten 30 Jahre. Zwei Aufbrüche sind hier zu nennen.

Missionarinnen Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (Paraguay)

Der damalige Provinzial von Paraguay, P. Marcos Rivarola (*1953), unternahm 1991 einen ersten Versuch. Er unterstützte eine Gruppe von jungen Frauen, die sich Missionarinnen Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (Misioneras Oblatas de María Inmaculada) nannten. Die Gemeinschaft fand leider nie zu einer hinreichenden Stabilität.

Missionarinnen Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (Spanien)

Geglückt ist hingegen die Gründung der Missionarinnen Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (Misioneras Oblatas de María Inmaculada) in Madrid im Jahr 1997. Die Gemeinschaft sammelte sich aus jungen Frauen, die in der Jugendarbeit der spanischen Oblaten engagiert waren. Begleiter und Förderer der ursprünglichen Gruppe war der damalige Provinzial von Spanien und heutige Generalobere der Oblaten, P. Luis Ignatio Rois (*1963). 2001 wurde die mittlerweile internationale Gemeinschaft als Kongregation bischöflichen Rechts anerkannt.

Die Gemeinschaft der Oblaten reagierte 1992 auf die hier dargestellte historische Entwicklung. Das Generalkapitel von 1992 fügte der Ordensregel einen neuen Absatz hinzu. In Regel 37 c heißt es: "Mehrere Ordensgemeinschaften und Säkularinstitute sind aufgrund ihrer Entstehung oder ihrer Spiritualität mit uns verbunden. Jede Provinz oder Delegatur trägt Sorge dafür, diese geistlichen Bande zu verstärken und, wenn möglich, mit ihnen konkrete Formen der apostolischen Zusammenarbeit zu entwickeln, jedoch stets unter Respektierung ihrer Eigenständigkeit."



P. Dr. Thomas Klosterkamp OMI

Literatur:

Pietsch OMI, Johannes, Notre Fondateur et les communautés religieuses de Marseille, Etudes Oblates (1947), S. 157-182; (1948), S. 211-228, 263-286.

Gilbert OMI, Maurice, Congrégation et Institutes à la fondation desquels les Oblats ont participé. Vie Oblate Life (1988), S. 177-20, 313-348; (1989) S. 103-137.

Report of the Meeting of Institutes linked to Oblates, Rome April 22 -27, 1991. General Archives of the Postulation, Rome.

Eine Geschichte in 4 Kapiteln

Die Entstehung der Misioneras Oblatas

Der Ursprung der Gründung des Ordensinstituts der Oblatinnen geht auf die Mitte der 1990er Jahre zurück. Ein Jahr nach der Heiligsprechung des Eugen von Mazenod im Jahr 1995, besuchte der damalige Generalobere der Oblaten, Marcello Zago, die Oblaten in Spanien. Er hinterfragte die Oblaten, was denn mit den jungen Frauen mit Berufung geschehe.

Mehrere junge Frauen im Alter von 19 bis 22 Jahren, die zu den Jugendgruppen der Oblatenpfarreien gehörten, trafen sich im November 1996 zu einem nationalen Jungentreffen der Oblaten und lernten sich dabei kennen. Sie waren dabei ihre Berufung zu finden. Der Wunsch, Jesus Christus im Charisma der Oblaten zu folgen, erschien ihnen an ihren eigenen Orten als etwas Fernes und Unmögliches, denn zu diesem Zeitpunkt gab es kein Ordensinstitut für Frauen, das das gleiche Charisma lebte, plötzlich gab es aber Gleichgesinnte.

Im April 1997 beschloss eine Gruppe von acht jungen Frauen, sich in Pozuelo de Alarcón zu treffen, um sich über ihren Ruf, den Gott an jede von ihnen gerichtet hat zu sprechen.

Die Oblatenmissionare, die die jungen Frauen bei diesem Treffen begleiteten, boten ihnen an, das Gästehaus, das im selben Jahr von den Schwestern der Heiligen Familie von Bordeaux verlassen wurde, zu übernehmen, als Ort, um dort gemeinsam zu leben und zu arbeiten.

1.

Beginn des Gemeinschaftslebens

Am 14. September desselben Jahres begannen sie in Gemeinschaft zu leben. In

der ersten Woche machten sie Exerzitien, die sich mit den Konstitutionen und Regeln der Oblaten befassten. Am Ende der Exerzitien wählten sie eine Oberin, eine Ökonomin und eine Sekretärin und das Gemeinschaftsleben begann.

In dem ersten Jahr setzten alle ihr bereits angefangenes Studium oder Ausbildung fort, gleichzeitig begannen sie ein theologisches Fernstudium und eine spezifische Ausbildung im Ordensleben und im Charisma der Gemeinschaft. Und sie kümmerten sich um das Exerzitienhaus mit über 100 Betten.

Ein Jahr später, am 24. September 1998, erhielten sie die Anerkennung als öffentliche Vereinigung der Gläubigen mit dem Ziel, ein Ordensinstitut nach Diözesanrecht zu werden.

Kurze Zeit später, als weitere junge Frauen in die Gemeinschaft eintraten, entstand die Notwendigkeit, über die verschiedenen Phasen der Ausbildung nachzudenken und so wurde 1999 das erste Postulat eingeführt.

2.

Ordensinstitut ad experimentum

Am 15. August 2000 begannen neuen junge Frauen ihr Noviziat. Der Bischof ernannte die Novizenmeisterin der Novizinnen zur Oberin der Gemeinschaft. Am Ende des Noviziatsjahres wurde die Vereinigung als Ordensinstitut errichtet und die Konstitutionen und Regeln „ad experimentum“ für einen Zeitraum von sechs Jahren genehmigt.

Am 9. September 2001 legten die acht jungen Frauen, die das Noviziat abgeschlossen

hatten, ihre Ordensprofess ab, vier von ihnen die ewigen und vier die zeitlichen Gelübde. Einige Monate später, im Februar 2002, bereitete sich die entstehende Kongregation auf ihr erstes Generalkapitel im Haus der Spiritualität Emmaus vor.

Während dieser Zeit meldeten sich junge Frauen aus der Ukraine, die auch den Ruf verspürten, sich im Charisma des Heiligen Eugens Gott ganz zu schenken.

Die allgemeine Ausrichtung des Kapitels für die nächsten sechs Jahre basierte in erster Linie auf der Ausbildung seiner Mitglieder. Nach Abschluss ihres bisherigen Studiums oder Ausbildung, begannen die Schwestern das Studium der Theologie.

Die Ankunft einiger junger Frauen aus anderen Ländern in der Gemeinschaft war ein Zeichen der Internationalität für das junge Ordensinstitut, das allmählich begann, andere Sprachen an seinem Tisch zu hören und sich durch die Vielfalt der Kulturen zu bereichern.

Es begann die Suche nach neuem Wohnraum für das Postulantat und Noviziat. In einem Zeitraum von fünf Jahren wurde viermal die Wohnung gewechselt.

Im Januar 2007 legten die ersten beiden Schwestern aus der Ukraine und Deutschland ihre erste Ordensprofess ab. Dies war und ist ein Zeichen für die Offenheit und Internationalität der Kongregation.

Im selben Jahr, zum zehnten Jahrestag der Gründung, begannen die Vorbereitungen für das zweite Generalkapitel. Im Januar 2008, vom 2. bis 6. Januar, wurde das Kapitel im Noviziatshaus von Horcajuelo abgehalten.

Die Ausbildung blieb nach wie vor im Fokus, aber auch die Notwendigkeit neue Wege zur Entdeckung der eigenen Mission zu gehen, werden in den Blick genommen.

So wurde 2009 die erste Missionsgemeinschaft in San Martín del Tesorillo, einem kleinen Dorf in der Provinz Cádiz in

Südspanien, eröffnet. Dies geschah aufgrund einer Einladung der Missionsoblaten, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Im Jahr 2010 wurde beschlossen, das Exerzitienhaus „Emaus“ in Pozuelo zu verlassen und nach einem anderen Ort zu suchen, um die Ausbildungsphase des Juniorats und das Generalhaus unterzubringen.

3.

Aufbau von Strukturen

Eine weitere Herausforderung in dieser Zeit war der Aufbau der Leitungsstrukturen: die Ernennung von Oberinnen und Verwalterinnen vor Ort sowie von Schwestern, die für die Ausbildung der einzelnen Etappen zuständig waren.

Die Mission begann sich mit verschiedenen missionarischen Reisen und Erfahrungen zu öffnen. Missionserfahrungen in Marokko, Nordkanada, Indien... und die Teilnahme an Missionen und Treffen mit den Missionsoblaten in verschiedenen Ländern fanden statt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt dieser Jahre ist die Eingliederung einiger Schwestern in die Arbeitswelt. Dies brachte die Notwendigkeit mit sich, über den Sinn und den Wert der Arbeit und die Bedeutung der Arbeit in ihrem Leben als gottgeweihte Frauen nachzudenken.

Das III. Generalkapitel des Jahres 2014 fand im Provinzhaus der De La Salle-Brüder in Aravaca, Madrid statt. Die meisten der für die kommenden Jahre gegebenen Orientierungen waren wichtig in Bezug auf die Erst- und Weiterbildung sowie auf das Thema Arbeit. Die folgenden Jahre waren für den Weg der Kongregation von großer Bedeutung.

Einerseits beschloss der Generalrat, einen Reflexionsprozess über das Leben und die Sendung des Instituts einzuleiten, an dem alle Schwestern mit ewiger Profess beteiligt waren. Andererseits führte die ewige

Profess einer peruanischen Schwester die Gemeinschaft in das Dorf Moran Lirio, in der Diözese Cajamarca, zu einer Dankesmesse für ihre ewige Profess.

Dies war der Ursprung der verschiedenen missionarischen Erfahrungen mit jungen Menschen in Peru während des Sommers. Im August 2017 schenken die Bewohner von Moran Lirio dem Ordensinstitut ein Stück Land, um ein Haus zu bauen.

4.

Mission außerhalb Spaniens

2018 sprach der Bischof von Cajamarca eine offizielle Einladung zur Gründung einer Schwesterngemeinschaft in Peru, in Bambamarca, aus, um von dort aus die pastorale Realität der Dörfer in der Region in Zusammenarbeit mit den örtlichen Priestern zu erforschen und sich besonders den jungen Menschen zu widmen.

Fast zur gleichen Zeit, als die Gemeinschaft begann über eine mögliche Mission in Peru nachzudenken, kam eine Einladung von den Oblatenmissionaren der Mitteleuropäischen Provinz, ein Haus in Deutschland zu eröffnen. Ganz konkret sollte das in Borken/ Burlo geschehen, wo die Oblaten eine Schule nämlich das "Gymnasium Mariengarden" haben, um gemeinsam in der Schulseelsorge und Jugendpastoral zu arbeiten.

Im September 2017 kamen die ersten Oblatinnen in Deutschland an. Sie richteten sich in einem Haus in Burlo ein, begannen mit dem Religionsunterricht an der Oblatenschule und arbeiteten mit ihnen in der Schulseelsorge. Es war die erste Mission außerhalb Spaniens. Die Hausgemeinschaft vor Ort bestand aus zwei deutschen und einer spanischen Schwester.

Im Jahr vor dem IV. Generalkapitel begann der Generalrat, über die Eröffnung neuer missionarischer Horizonte nachzudenken. Durch den Missionsdelegierten der Diözese Madrid erfuhr der Generalrat von der

Notwendigkeit der Seelsorge in der Diözese Segovia. Der Vorschlag dort eine Kommunität zu eröffnen, wurde dem Kapitel vorgelegt.

Das IV. Generalkapitel fand schließlich in der zweiten Julihälfte 2019 statt. Es konzentrierte sich auf die Mission und zeigte auf, wie das Institut wichtige Schritte in seiner missionarischen Ausrichtung mit konkreten Projekten und Aktionen unternehmen kann.

Damit begann eine neue Etappe für die Kongregation mit einem neuen Generalrat (Team von gewählten Schwestern) dessen Aufgabe es sein würde, die Beschlüsse des Kapitels umzusetzen und das Leben und die Mission des Instituts zu beleben.

Im September 2020 beginnen dann drei Schwestern in der Diözese Segovia eine neue Mission.

Die Corona Jahre beeinflussen auch den Prozess der Gründung der Gemeinschaft in Peru. Schließlich beginnt dort das Gemeinschaftsleben im März 2023.

Auszug aus dem Artikel „Una historia en cuatro capítulos“ von Sr. Marimar Gómez Mañas OMI.

Übersetzung Sr. Kathrin Vogt OMI.

Misioneras Oblatas

„Keine Zeit, keine Zeit!“ -
überall wirres Treiben.
Da braucht es Menschen,
die auch mal stehenbleiben,
hinschauen, sich berühren lassen.

Oblatas – wie gut, dass es euch gibt!

Inmitten von Unheil,
Armut und Todesfrist,
sind da Menschen,
für die Leben heilig ist.

Oblatas – wie gut, dass es euch gibt!

Bei euch wird seliggepriesen,
die überall abgewiesen,
für Menschen ohne Recht und Wahl,
seid ihr wie ein Hoffnungsstrahl.

Oblatas – wie gut, dass es euch gibt!

Wer sich als Oblatin bindet,
lebensnah Christus verkündet,
behält das Leben in der Hand,
gibt sich hin
mit Herz und Verstand.

Oblatas – wie gut, dass es euch gibt!

Einst hatten 8 sich da besonnen,
mit Zuversicht ihr Werk begonnen,
21 aus 7 Nationen,
die heute in 3 Ländern wohnen.

Oblatas – wie gut, dass es euch gibt!

Silber ist nicht nur das Haar,
sondern auch das Jubeljahr.
Möge das Gemeinschaftsleben
euch segensreich Berufe geben.

Oblatas – wie gut, dass es euch gibt!

P. Dr. Athanasius Wedon OMI

„Wir verkünden die Frohe Botschaft in und durch unser Gemeinschaftsleben, welches stark familiär geprägt ist. Aus dem Glauben heraus können wir uns gegenseitig mit dem was wir sind und haben annehmen. So wird jede Mitschwester für uns zu einem Geschenk Gottes, welches uns hilft, unsere Berufung mit Freude und Dankbarkeit zu leben.“

Von der Homepage der Oblatinnen

Nachgefragt

Was bringen die Oblatas in das oblatische Charisma ein?



Aus den unscheinbaren Anfängen der Oblatas ist ein reicher Strom der Gnade in der Kirche angewachsen. Die Gemeinschaft hat sich auf eine Art und Weise entwickelt, die vor 25 Jahren niemand hätte voraussehen können.

Ich glaube, die Besinnung auf das Weibliche ist von Bedeutung für die Befreiung des Missionsbegriffs, von jeglichem Herrschaftsanspruch und von reinen Machbarkeitsdenken.

Die Mission kommt nie ohne die Frauen aus. Durch die weibliche Kreativität und Zähheit hilft sie, in Grenzsituationen bei den Armen zu leben und zu wirken. Kreativität und weibliches Einfühlungsvermögen sind wichtig und notwendig, den Glauben sowohl bei denen, die Jesus nicht kennen, als auch bei denen, die ihn nicht mehr spüren, zu wecken.

Oblatinnen sind Hebammen des Evangeliums. Sie erreichen die Menschen anders als wir Männer und können bei den Menschen besser helfen, die Fenster zu öffnen, um den Atem des Geistes einzulassen. Oblatinnen seid keine Amtsträger, sondern Frauen des Glaubens - Hebammen des Evangeliums.